



**Zürich
Umbau des Cabaret Voltaire**

„In diesem Haus wurde am 5. Febr. 1916 das Cabaret Voltaire eröffnet und der Dadaismus begründet.“ Lange Zeit war diese Inschrift auf einer Tafel in der Spiegelgasse 1 in der Zürcher Altstadt alles, was an diese Avantgardebewegung erinnerte, die von dort aus weite Kreise zog. Das „Cabaret Voltaire“ im hinteren Bereich einer Gastwirtschaft in einem mehrgeschossigen Wohnhaus bestand nur fünf Monate. Lange Zeit wurden die Räume als Bar und Nachtclub genutzt, danach standen sie leer. Nachdem der Eigentümer, eine Versicherungsgesellschaft, vor zwei Jahren mit den Bauarbeiten für eine Umnutzung als Galerie begonnen hatte, verhinderte eine Hausbesetzung Zürcher Künstler den Weiterbau.

Ein Jahr später, nach langen Verhandlungen zwischen Stadt, Eigentümer und Sponsoren, wurde schließlich ein Wettbewerb ausgeschrieben. Ein Kulturort sollte entstehen mit einem Raum für Wechsellausstellungen, einem Café mit kleiner Bibliothek und einem Veranstaltungsraum für Performances, Lesungen und Symposien und einem Museums-shop.

Das ortsanässige Architekturbüro Rossetti-Wyss gewann den Wettbewerb mit einem ungewöhnlichen Konzept, das in nur drei Monaten umgesetzt wurde. Die Räumlichkeiten, die sich bereits im Umbau befunden hatten, waren nach dem Baustopp in einem Zwischenzustand verharrt: Frühere Wand- und Bodenbeläge waren abgekratzt, Deckenverkleidungen heruntergerissen, Wände für Nebenräume bereits gestellt. Diverse Zeitschichten des Hauses, von mittelalterlichen Farbresten bis hin zu den großformatigen Wandmalereien der Hausbesetzer

lagen offen. Diesen Zustand haben die Architekten belassen und die neuen Funktionen auf engstem Raum – vergleichbar mit einer Kajüte – konzentriert. In die schmalen Übergangsbereiche zwischen Eingang, Gewölbekeller und großem Saal wurden Boxen integriert – möbelartige Implantate aus geschliffenen Faserzementtafeln. Die Farbgebung ist plakativ: gelb die Bibliothek und der Treppenbereich, der in den Keller führt, rot die Bar und anthrazitfarben der Shop.

Die glatten Flächen prallen unvermittelt auf die unebenen bröckelnden Wände der Veranstaltungsräume, die in einer Ästhetik des Rudimentären verharren – eine Collage aus pittoresken Überlagerungen und hässlichem Flickwerk. Das Fragmentarische, das Ephemere, die Macht des Gewöhnlichen – die Prämissen von Dada scheinen in diesen Räumen wieder aufzuleben.

Ob der genius loci mit aktueller Interpretation wachzukitzeln ist, bleibt noch offen. Bei der Präsentation der DADA-Swatch im Frühjahr 2004 sprach Nicolas Hayek, Leiter der Swatch-Group, die als Hauptsponsor des „Cabaret Voltaire“ auftritt, von einer „positiven Provokation von DADA“, die auch den Geist seines Unternehmens beseele. Eine solche Ver-einnahmungsstrategie bleibt den Räumen des „Cabaret Voltaire“ hoffentlich erspart. Bis Ende März ist eine Ausstellung unter dem Titel „dadaize“ zu sehen. *Christiane Gabler*

**Spiegelgasse 1, 8001 Zürich;
www.cabaretvoltaire.ch;
Di-So 10-19 Uhr.**

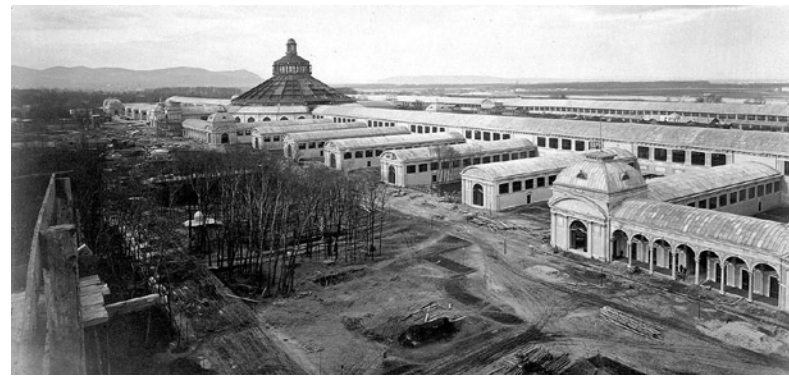
Das Buch zum Umbau ISBN 3-85676-152-7 ist im gta Verlag Zürich erschienen und kostet 31,60 Euro.

**Wien
Welt ausstellen.
Schauplatz Wien 1873**

Was verbindet den Franz-Joseph-Brunnen im Grazer Stadtpark mit der Wiener Weltausstellung von 1873? Das von einer französischen Gießerei geschaffene Kunstwerk stand einst inmitten der für die Eröffnungsfeierlichkeiten erbauten zentralen Rotunde. Erfahren kann man dies in „Welt ausstellen“, einer Schau, die das Technische Museum derzeit begleitend zur Ausstellung „Massenware Luxusgut“ zeigt. Das k.k. Nationalfabrikproduktenkabinett der Donaumonarchie – eine auf Initiative von Kaiser Franz I.

Links: Beim Umbau des Cabaret Voltaire blieben die Zeitschichten des Ortes, an dem die Dada-Bewegung 1916 ihren Anfang genommen hatte, erhalten.
Foto: Lorenz Bettler, Zürich

Unten: Von Südosten aufgenommene Total-Ansicht des Industriepalasts auf dem Wiener Weltausstellungs-gelände 1873, dessen Werden die Wiener Photographen-Association dokumentiert hat.
Foto: Archiv Technisches Museum Wien



gegründete Sammlung, die als Leistungsschau und Ansporn für das damalige Gewerbe diente – erreichte mit der 1873 in Wien abgehaltenen Weltausstellung seinen Höhepunkt. Im Archiv des Technischen Museums überdauerten rund 260 Originalfotografien der Wiener Photographen-Association, die das Großereignis von Beginn an dokumentierte. Eine Auswahl steht nun im Mittelpunkt der unspektakulär aber sorgfältig inszenierten Schau über eines der ehrgeizigsten Projekte im Wien des 19. Jahrhunderts. Gerade zwei Jahre Zeit hatten die kaiserlichen Baumeister um die 230 Hektar der Praterauen zu bebauen, die bestechend präzisen Fotografien zeigen detailliert den Baufortschritt und die heute waghalsig anmutenden Baumethoden. Zeitgenössische Ausstellungskataloge, Medaillen, Stadtpläne und ausgewählte Schaustücke komplettieren die Zeitreise. Der aufkommende Orientboom läutete auf dieser Weltausstellung einen „cultural turn“ ein, weg von einer rein industriell und technologisch geprägten Leistungsschau. Das Authentische wurde in seinem Inszenierungspotential entdeckt und färbte auf die kommerzielle Vergnügungsseite der Weltausstellung ab. So offerierten zwei New Yorker Restaurantbesitzer den Besuchern in einem nord-

amerikanischen Indianerzelt typisch amerikanische Longdrinks. Die Weltausstellung verschaffte Wien den endgültigen Übergang zur Weltstadt und versetzte seiner Urbanisierung einen gewaltigen Schub, mit Hochdruck wurde parallel an städtebaulichen Prestigeprojekten wie etwa der Ringstraße gearbeitet. Ein Brand zerstörte 1937 die Rotunde, An- und Umbauten auf dem Areal und jüngst die Neubebauung des Messegeländes verwischen jedoch die Spuren dieses einst so berauschenden Ereignisses. Wirklich spannend ist die Schau für Ortskundige – mit dem bilderreichen Katalog in der Hand lassen sich auch im heutigen Prater noch zahlreiche Spuren entdecken. *Stefan Pfefferle*

**Technisches Museum Wien,
Mariahilfer Straße 212, 1140
Wien, www.tmw.ac.at;
bis 27. Februar, täglich 9-18,
Sa, So 10-18 Uhr**
Der Katalog dt./engl. ISBN 3-902183-10-1 kostet 19,50 Euro.